

MDR Aktuell – Kefferts Klima-Podcast

Mittwoch, 30.10.2024

Thema: VW in der Krise: Was die Regierung jetzt tun muss

Marcus Schödel

MDR Aktuell – Das Nachrichtenradio

Prof. Claudia Keffert, Expertin

Professorin für Energiewirtschaft und Energiepolitik an der Leuphana Universität in Lüneburg sowie Leiterin der Abteilung "Energie, Verkehr, Umwelt" am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin)

Links zur Sendung:

Living Planet Report 2024 -

WWF-Living-Planet-Report-2024:

<https://www.wwf.de/living-planet-report>

Anmeldung MDR-Klima-Update:

<https://1.ard.de/klima-update>

MDR-Aktuell-App:

<https://1.ard.de/mdr-aktuell-app>

Podcast-Tipp:

Kino.to - Die verbotene Streamingrevolution:

<https://1.ard.de/kinoto?cp>

MDR Aktuell - Kefferts Klima-Podcast

Marcus Schödel

Hallo und willkommen. Ich bin Markus Schödel. In diesem Podcast sprechen wir über die Klimakrise, und zwar mit der renommierten Klimaökonomin Professorin Claudia Keffert. Sie arbeitet am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung und leitet dort die Abteilung „Energie, Verkehr, Umwelt“. Hallo, Frau Keffert.

Claudia Keffert

Hallo, Herr Schödel.

Marcus Schödel

Wir starten den Podcast heute mal mit einem Tiergeräusch. Achtung, Frau Keffert, nicht erschrecken. Es geht los.

Einspieler: Tiergeräusch

lautes Tröten und tiefes Grummeln

Marcus Schödel

Ja, Frau Keffert. Haben Sie denn eine Ahnung, welches Tier das sein könnte?

Claudia Keffert

Ich glaube, dass es nicht ganz so schwierig. Aber es wäre die Frage welche Art von Elefant es ist.

Marcus Schödel

Also Elefant ist schon mal sehr, sehr gut, sehr, sehr gut.

Claudia Keffert

Das war nicht so schwer. Aber es gibt ja sehr viel Unterschiedliche.

Marcus Schödel

Also die Antwort, die würde ich mal gelten lassen. Ich präzisiere das mal: Das Geräusch war ein afrikanischer Waldelefant.

Claudia Keffert

Dann weiß sie auch, warum.

Marcus Schödel

Weil Sie kennen natürlich die Themen, über die wir heute sprechen. Der afrikanische Waldelefant spielt in unserem Podcast nämlich heute eine große Rolle. Dieses wunderschöne Tier ist nämlich vom Aussterben bedroht. Es gibt immer weniger Exemplare. Leider betrifft das nicht nur diese Elefantenart, sondern ganz viele Tiere. Die biologische Vielfalt auf der Welt nimmt rapide ab, was natürlich verheerende Folgen auch für uns Menschen haben kann. Das wissen auch die Politiker. Deshalb findet aktuell eine sogenannte „Artenschutzkonferenz“ statt in Kolumbien. An der beteiligen sich fast 200 Länder. Wir schauen uns an, was solche Artenschutzkonferenzen bringen. Auf der letzten Konferenz sind nämlich viele Versprechen gemacht worden. Zum Beispiel wurde vereinbart, ein Drittel der Land- und Meeresfläche bis 2030 unter Naturschutz zu stellen. Was ist seitdem passiert auf der Welt und auch bei uns in Deutschland? Das schauen wir uns genau an, Frau Keffert.

Dann wollen wir über die deutsche Wirtschaft sprechen. Auch in diesem Jahr wird mit einer Rezession gerechnet. Der VW-Konzern will offenbar Standorte schließen und Löhne kürzen. Außerdem stehen zehntausende Arbeitsplätze auf der Kippe. Bundeskanzler Scholz hat deshalb einen Pakt für die Industrie angekündigt. Was muss die Regierung jetzt tun – Energiepreise senken, Elektroautos wieder fördern? Das klären wir in dieser Folge.

Und Frau Kemfert, Sie beantworten wieder Fragen von Hörerinnen und Hörern. Ein Hörer hat uns gefragt, warum Windräder aus umweltschädlichem Kunststoff hergestellt werden – warum man die Rotorblätter nicht aus Holz herstellen kann. Das würde sich doch viel einfacher recyceln lassen. Also, viele spannende Fragen und Themen auch in dieser Folge. Bevor wir loslegen, noch der Hinweis: Diesen Podcast bekommen Sie werbefrei in der App der ARD Audiothek und überall dort, wo es Podcasts gibt.

Fangen wir mit einem aktuellen Thema an, der Wirtschaft. Gefühlt kommt jeden Tag eine schlechte Nachricht rein. Die Bundesregierung erwartet wieder eine Rezession. Pläne für Chipfabriken in Magdeburg und Ensdorf im Saarland werden auf Eis gelegt. VW denkt darüber nach, Werke zu schließen, Löhne zu kürzen und zehntausende Mitarbeiter zu kündigen. Frau Kemfert, Sie kommen aus Niedersachsen. Niedersachsen ist das Mutterland von Volkswagen. In keinem anderen Bundesland gibt es so viele Standorte wie dort. Merken Sie, wie sich die Stimmung dort verändert? Kennen Sie vielleicht Menschen, die bei Volkswagen arbeiten?

Claudia Kemfert

Letzteres nicht. Aber ich glaube, wir alle merken, dass sich die Stimmung im Land verändert. Die wirtschaftliche Lage ist ja nicht gerade rosig. Es ist jetzt das zweite Jahr in Folge, wo wir da nicht so gute Nachrichten haben. Die Regierung ist zerstritten. Krieg überall. Trump wird wahrscheinlich wieder Präsident. Überall nehmen bei den Wahlen rechte Tendenzen zu. Also nur noch Hiobsbotschaften überall. Und deswegen merkt man schon, dass die Stimmung kippt. Allerdings muss man deutlich sagen: Die wirtschaftliche Lage ist jetzt nicht so super schlecht, wie es angenommen wird. Also die wirtschaftliche Wahrnehmung hat auch immer viel mit Psychologie zu tun. Da bin ich jetzt in meiner Rolle als Optimistin wieder unterwegs. Also: „mehr Optimismus wagen“, sage ich an der Stelle, „die wirtschaftliche Lage auch nicht so schlecht reden“ und „Innovation statt Depression“ ist immer mein Motto. Und das habe ich auch diesmal wieder – was mir dazu einfällt, wo ich denke: „Naja, klar ist die Stimmung ist nicht gut. Aber wir

müssen auch aufpassen, dass wir es nicht alles so schlecht reden und vor allen Dingen Wege da raus finden. Und da gehört eben Optimismus auch wieder dazu. Dass man Dinge auch wieder verändert und ins Positive ändert.

Marcus Schödel

Dann spiele ich jetzt mal den Pessimisten und sage, dass ja die Stimmung zumindest wirklich sehr schlecht ist. Viele sagen, dass die Situation sehr ernst ist. Jetzt erwarte ich von einer Bundesregierung, dass sie sich zusammenreißt, auch wenn sie aus drei verschiedenen Parteien besteht. Die müssten sich doch jetzt an einen Tisch setzen und überlegen: „Wie kriegen wir das Land wieder auf Vordermann? Wie können wir den Unternehmen helfen – die Stimmung verbessern?“ Was wir erleben, ist aber genau das Gegenteil. Der Kanzler organisiert einen Industriegipfel ohne seinen Wirtschaftsminister, ohne seinen Finanzminister. Finanzminister Lindner organisiert am selben Tag einen Gegengipfel. Kurz vorher stellt Wirtschaftsminister Habeck ohne Absprache ein Konzept für mehr Investitionen vor. Von einer gemeinsamen Linie kann keine Rede sein. Ich glaube, da übertreibe ich nicht, wenn ich das sage. FDP-Politiker Marcus Faber wollte in der ZDF-Sendung *Markus Lanz* nicht mal bestätigen, dass die Regierung bis zum Ende durchhalten wird.

Originalton aus Markus Lanz-Sendung

Marcus Faber

Und wir müssen auch im Bereich „Industriestandort Deutschland“ etwas tun. Wenn wir hier noch etwas tun können, dann lohnt es auch, dass diese Koalition zusammenbleibt. Wenn wir das nicht mehr können, dann ist es besser den Weg freizumachen. Wir haben einen „Herbst der Entscheidungen“. Wenn Entscheidungen zustande kommen, dann kann es weitergehen. Wenn Entscheidungen nicht zustande kommen, dann kann es nicht weitergehen.

Marcus Schödel

Frau Kemfert, wenn Sie das hören, in welchem Zustand ist diese Bundesregierung? Sollten diese drei Parteien wirklich noch zusammen weiterarbeiten?

Claudia Kemfert

Ja, offensichtlich vollständig zerstritten, kann

man ja sagen. Also ich finde es auch mittlerweile eher blamabel – also die Jugendsprache würde sagen *cringe*. Also es ist nicht mehr zu akzeptieren, dass man da in einer solchen verantwortungslosen Art und Weise agiert. Es zeigen ja mittlerweile alle Finger auf andere. Also einerseits sind es ja auch die Unternehmen, die dann immer sagen: „Die Politik ist schuld. Europa schuld.“ Die Regierung ist offensichtlich nur noch mit sich selbst beschäftigt. Also wir leiden ja unter den letzten 15 Jahren, wo wir sehr viele Fehlentscheidungen hatten, eben mit Gas aus Russland, die Infrastruktur ist marode, die Digitalisierung fehlt. Die Industrie muss modernisiert werden. Also wir haben so viele Aufgaben vor uns.

Wir leben ja von der Substanz. Es bröckelt uns so langsam alles weg. Der Zustand ist so schlecht wie die Stimmung, die wir gerade besprochen haben. Also es bedingt sich offensichtlich auch gegenseitig. Und dann solche Aussagen zu treffen, finde ich haltlos, und das sollte man auch nicht tun. Und ich finde, da sollten alle sich gemeinsam zusammenreißen und die Dinge, die man sich vorgenommen hat, auch zu Ende führen. Es sind eben viele Dinge wirklich zu tun, und die wirtschaftliche Lage ist nicht so toll. Deswegen gibt es ja auch irgendwie da eine alle möglichen Initiativen, die da veranstaltet werden, die Sie gerade sagten. Aber wir befinden uns ja in einer Rezession. Das ist wirklich nicht wegzureden, will ich auch nicht. Aber es stagniert.

Dennoch muss man sagen, wir haben einen sehr robusten Arbeitsmarkt noch immer. Wir haben – trotz eben auch diesem drohenden Jobabbau an verschiedenen Stellen – wir haben fast Vollbeschäftigung. Die Industrie schrumpft zwar etwas, aber es wächst der Dienstleistungsbereich. Es gibt gute Beschäftigungszahlen. Wir haben da auch sehr viel Schlechtreden im Moment. Und die Unternehmen, die sehr viel wollen, auch von der Politik, also zurecht – zum einen, weil man da stabile Rahmenbedingungen will, aber zum anderen muss man auch fragen, dass man da jetzt nicht anfängt, alles Mögliche zu fordern und alle schlecht zu reden, sondern wirklich Verantwortung übernehmen.

Und das gilt zuerst bei der Regierung natürlich, die ich im Moment als verantwortungslos

wahrnehme. Aber auch bei den Unternehmen, die ja auch einige Fehlentscheidungen getroffen haben und jetzt am Straucheln sind, wo investiert werden muss. Aber wo man eben dann auch stabile Rahmenbedingungen braucht.

Und da gilt es eben auch gegenzusteuern und gemeinschaftlich gegenzusteuern. Und jetzt da verschiedene Gipfel veranstalten zu lassen ... Der eine schlägt eben auch noch andere Dinge vor, also mit einem Sondervermögen oder die Investitionsprämien, die gezahlt werden sollen. Und die anderen sagen: „Naja, wir müssen sparen.“ Und die FDP, die da nur auf Sparen setzt.

Und wir sparen uns im Moment kaputt in einer solchen Lage, wo wir eh schon jetzt drin sind und auch raus müssen, halte ich das für den falschen Weg. Und insofern: Ja, es gibt unterschiedliche Ansätze in der Regierung. Da jetzt aber ständig zu sagen: „Wir lösen uns auf“, auch jetzt gerade mal im Blick der FDP – wenn man sich dazu mal die Umfragen anschaut, ist das ja politischer Selbstmord, so etwas vorzuschlagen. Also das verstehe ich an der Stelle dann auch nicht mehr. Sondern hier gilt es, wirklich verantwortungsbewusst umzugehen. Wir sind die drittgrößte Volkswirtschaft der Welt. Und dann solche Äußerungen aus der Regierung halte ich tatsächlich für hochproblematisch.

09:45

Marcus Schödel

Dann kommen wir noch mal auf die Gipfel zu sprechen – von Bundeskanzler Scholz und Finanzminister Lindner. Da ist ja nichts Konkretes rausgekommen. Sprechen wir trotzdem noch mal über den Gipfel im Kanzleramt. Der Kanzler saß dort mit Vertretern von Industrieverbänden, Gewerkschaften und ausgewählten Unternehmen, darunter VW. Bei dem Gipfel sollte über wettbewerbsfähige Energiepreise gesprochen werden und darüber, wie die deutsche Automobilindustrie wieder wettbewerbsfähig gemacht werden kann. Dazu gehört natürlich auch das Thema „Elektromobilität“. Von den Gesprächen ist wirklich nichts nach außen gedrungen. Frau Kemfert, ich vermute also, Sie haben auch nichts gehört, was da wirklich besprochen wurde.

Claudia Kemfert

Nein, ich habe auch nichts gehört.

Marcus Schödel

Der Kanzler hat nach dem Gipfel nur eine Erklärung herausgegeben. Er will weitere Gipfel organisieren, und er plant einen Pakt für die Industrie. Frau Kemfert, wie müsste ihrer Meinung nach dieser Pakt aussehen, damit Unternehmen wie VW wieder aus der Krise kommen, damit sie wieder erfolgreich sind?

Claudia Kemfert

Also generell gesprochen brauchen wir natürlich die Modernisierung, die ich gerade schon angesprochen habe: Also Modernisierungsoffensive für die Industrie, für eine Digitalisierung. Wir alle sehen, dass die Bahninfrastruktur ja marode ist. Da muss reinvestiert werden. Aber es gilt auch für Schulen. Überall sparen wir uns im Moment ja kaputt und erleben eben auch die Fehlentscheidung von den letzten 15/16 Jahren, wo wir jetzt eben die Auswirkungen spüren. Wir brauchen vor allen Dingen eine Energiewende.

Jetzt sprechen sie VW an. Da geht es um Verkehrswende – mehr Elektromobilität, das ist hier sehr wichtig. Und wenn man noch zwei, drei Sätze zu VW sagen will –

Marcus Schödel

Ja, gerne.

Claudia Kemfert

– ist es in der Tat so das, dass die natürlich aus unterschiedlichsten Gründen im Moment in der Krise sind. Aber vor allen Dingen bricht denen im Moment, der Absatz gerade in Asien ein. Und das liegt daran, dass sie eben nicht so moderne Autos produzieren wie im asiatischen Markt im Moment gewollt. Also, da gab es viele Fehlentscheidungen, auch dort, in den letzten 15 Jahren – auch gestützt durch die Politik, muss man sagen. Aber die bezahlen eben im Moment auch einen hohen Preis dafür. Und es war abzusehen, dass diese Transformation, dass dieser Wandel kommen wird und da einiges umgestellt werden muss in Richtung Elektromobilität.

Der Absatzmarkt in Asien, gerade für VW sinkt rapide. In China, wo ja immerhin jeder dritte Volkswagen bisher verkauft wurde, laufen eben im Moment günstigere und innovativere inländische Autos, E-Autos inzwischen VW den Rang ab. Und das sieht man eben, dass fast ein Fünftel weniger Autos nach China verkauft

wurde durch VW. Und der andere Absatzmarkt – auch international – kann das nicht so ohne Weiteres ausgleichen. Und deswegen ist dieser Wettbewerbsdruck gerade aus China, aus Asien für deutsche Autobauer, aber gerade für VW, extrem hoch. Man hat sich da eben auch sehr abhängig von China gemacht und hat die Transformation hin zur Elektromobilität verschlafen.

Und auch zu Digitalssystemen, muss man sagen. Denn wenn man sich die E-Autos da in China anschaut, dann sind das auch so kleine Entertainment-Boxen, wo die mit rumfahren also mit dem Handy und der Musik, die da ... wo alles in Digitalisierung übergeht. Und da ist VW, aber auch andere Autohersteller eben nicht vorne. Und das ist so der eine Grund. Und das andere ist eben auch, dass man auch hier wieder Entscheidungen hat aus der Politik – die Rahmenbedingungen, die nicht klar sind.

Wenn jetzt wieder der Verbrennungsmotor hochgelobt wird oder gesagt wird: „Na ja, wir heben das jetzt, was man in Europa beschlossen hat, wieder auf“, dann ist das grundfalsch. Damit wird man *Volkswagen* nicht retten. Im Gegenteil: Man wird den Autoherstellern noch mehr in die falsche Richtung lenken, wie man es in der Vergangenheit schon gemacht hat und damit noch mehr Probleme generieren. Und deswegen sollte man da konsequent jetzt die Elektromobilität voranbringen. Auch auf einem solchen Gipfel muss darüber gesprochen werden – aus meiner Sicht – dass man da eben vorankommt und den Unternehmen dabei hilft. Das hat man ja auch – mehr Ladeinfrastruktur, die Batteriefertigung, die in Deutschland, Europa gestärkt werden sollte. Solche Dinge gehen in die richtige Richtung.

Aber jetzt streicht man beispielsweise im Bereich „Forschung“, ausgerechnet den Bereich für Batterien. Es geht wieder in die falsche Richtung. Da muss man wirklich sagen, werden enorme Fehlentscheidungen wieder getroffen. Und das hilft den Autobauern nicht. Da würde ich mir wünschen, auf einem solchen Gipfel, dass man darüber redet und sagt: „Nein, nein, wir wollen da gemeinsam euch helfen und die Batterieforschung nicht streichen, sondern ausbauen und Infrastruktur ausbauen und die Digitalisierung voranbringen.“ Dann hilft man den Autokonzernen auf jeden Fall. Und das ist

eine Sache, wenn es darum geht, der Industrie zu helfen, jenseits eben dessen, was global oder überhaupt in Deutschland gemacht werden muss.

Marcus Schödel

Also, wenn ich Sie richtig verstehe, handelt die Bundesregierung auch in Bezug auf die VW-Krise verantwortungslos im Moment. Und das kann sich ja hoffentlich ändern dann.

Claudia Kemfert

Ich würde nicht sagen „verantwortungslos“. Aber zumindest gibt es sehr viel Optimierungspotenzial. Und das sollte man auf jeden Fall ausschöpfen, weil so hilft man den Konzernen im Moment nicht unbedingt.

Marcus Schödel

Jetzt gibt es für die Autoindustrie eine Veränderung. Die EU hat ihre Ankündigung in die Tat umgesetzt. Seit Mittwoch – also seit heute – werden Zusatzzölle fällig für die Einfuhr von Elektroautos aus China. Der Höchstsatz liegt dabei ungefähr bei etwas über 35 %. Das heißt, chinesische Autos werden teurer. Für Kunden ist das schlecht. Aber rettet das vielleicht die deutschen Autokonzerne? Kann das VW retten?

Claudia Kemfert

Nein, auf gar keinen Fall also. Einerseits ist es zwar richtig, dass diese Strafzölle auch gemacht werden. Denn es ist ja so, dass die chinesischen Anbieter enorm subventioniert werden und mit Dumping-Preisen auf den Markt kommen und man sich dort auch absichern muss. Das halte ich für sinnvoll, dass man diese Strafzölle erhebt. Die USA nimmt da sogar 100 %. Europa hat sich da geeinigt auf einen Kompromiss, deutlich weniger. Aber insgesamt – ich hatte es ja gerade schon erklärt – ist es ja so, dass VW unheimlich abhängig ist vom chinesischen Markt. Und die wollten das ja auch nicht, dass da überhaupt Strafzölle kommen. Auch diese Gefahr ist eben da, dass China sagt: „Wir schotten euch dann auch ab und lassen euch dann eben noch weniger Fahrzeuge verkaufen.“ Die Gefahr ist natürlich da, wenn man da jetzt mit Schutzzöllen arbeitet. Aber das ist so ein bisschen die Gefahr. Also „helfen“ – auf gar keinen Fall.

Dennoch halte ich es für sinnvoll, dass man diese Schutzzölle hat, um eben auch sich davor

zu schützen. Weil wenn jetzt nur noch diese Dumping-Fahrzeuge auf den Markt kommen, die hochsubventioniert sind, können da deutsche Autohersteller ja überhaupt nicht mehr mithalten. Also deutsche Autoabnehmer, -Käufer, die können zwar davon profitieren, wenn es billiger wird. Aber die Autohersteller können nicht mehr mithalten. Und das ist das Hauptproblem.

Das heißt, hier muss es darum gehen, auf anderem Wege, *Volkswagen* zu stärken. Ich hatte es ja gerade schon angedeutet: Die E-Mobilität muss gestärkt werden, Ladeinfrastruktur ausgebaut werden, die Verbrenner-Vorteile abgeschafft werden. Man sollte auf jeden Fall bei den EU-Grenzwerten bleiben. Also dieses Verbrenner-Aus-Hin-und-Her hilft überhaupt nichts. Das schadet den Konzernen. Wir brauchen stabile Rahmenbedingungen für Elektromobilität, und man muss jetzt mal deutlich sagen: Weltweit wächst der Anteil von E-Fahrzeugen exponentiell. Der Markt für Verbrennermotoren hingegen schrumpft kontinuierlich. Und das ist das Hauptproblem der deutschen Autohersteller. Weil sie eben viel zu spät das erkannt haben und viel zu spät auch auf Elektromobilität gesetzt haben, zahlen sie eben jetzt den Preis dafür. Deswegen gilt es jetzt, dass man jetzt die Elektromobilität fördert, Digitalisierung, Batterien, *Smart Entertainment*, alles, was dazugehört. Das ist das Wichtigste, was man hier tun muss. Man muss auch aufpassen, dass man sich nicht zu abhängig macht von China. Daher ist es nicht falsch, da jetzt auch diese Strafzölle zu machen.

Auf der anderen Seite muss man eben seine eigenen Hausaufgaben machen. Die Unternehmen haben Fehlentscheidung gemacht. Gerade VW hat nun wirklich eine Historie auch von Fehlentscheidungen – ähnlich wie die deutsche Bundesregierung – hinter sich, mit dem Dieselskandal, viel zu lange auf konventionelle Antriebe gesetzt und so. Und die Politik hat da eine Mitschuld, die reduzierte Diesel-Steuer ist ... diese Fahrzeuge werden subventioniert. Also noch immer. Und da kann die Elektromobilität gar nicht mithalten. Also insofern hat man da aus der Vergangenheit noch nicht wirklich gelernt. Also beide – Politik und Unternehmen von VW – muss hier Verantwortung übernehmen, und die Politik muss die

Rahmenbedingungen setzen. Aber bitte nicht wieder die Falschen in die Vergangenheit, sondern nach vorne in die Zukunft. Und die heißt eben Elektromobilität.

Marcus Schödel

Dann lassen wir den Industriegipfel und die VW-Krise hinter uns unter und beschäftigen uns mit der Frage eines Hörers. Simon B. hat sich Gedanken über die Windräder gemacht und über das Recycling. Die Rotorblätter von Windrädern bestehen aus Kunststoff. Und Herr B. hat uns eine Mail geschickt mit der Frage, ob man für die Rotorblätter nicht lieber Holz nehmen könnte. Den Hintergrund seiner Frage hat er nicht dazugeschrieben. Aber ich denke mal, dass es um das Recycling geht. Wenn Windräder alt sind, müssen sie entsorgt werden. Bei den Rotorblättern aus Kunststoff ist das schwierig. Einfacher gehen müsste es doch, wenn sie aus Holz wären. Frau Kemfert, warum wird also Kunststoff verwendet und nicht Holz?

19:49

Claudia Kemfert

Ja, erstmal vielen Dank, Herr B., auch für die interessante Frage. Weil wir hatten ja schon mal, ich glaube, im letzten Jahr war es, dass so ein schwedisches Unternehmen auch am deutschen Markt tätig wird und Holzwindräder baut – allerdings nicht die Rotorblätter, sondern den Turm. Und das ist ja noch mal etwas Anderes. Das ist ja auch interessant. Aber hier geht es ja darum, dass Herr B. wissen will, warum bei den Rotorblättern nicht aus Holz gebaut wird. Also, es gibt Unternehmen – um das mal zusammenzufassen – die das schon machen. Auch erste Start-ups, ähnlich wie bei diesem schwedischen Unternehmen. Da ist ein Start-up auch aus Nordhessen, wo Holz eingesetzt wird, das auch zu 100 % recycelbar ist und damit eben auch die Windenergieerzeugung nachhaltiger machen kann.

Diese Holzwindräder können in der Tat nachhaltiger sein, aber auch stabiler, besser recycelbar. Und diese Rotorblätter aus Holz gibt es eben noch nicht so viel. Das ist auch so eine Art Welt-Neuheit man muss ja wissen, die sind ja schon relativ lang, also bis zu 80 m. Das ist eine ganze Menge eben, wo man üblicherweise eben diesen glasfaserverstärkten Kunststoff einsetzt, der sich eben wegen dieser chemischen Zusammensetzung und damit eben

auch der Robustheit ... aber in der Tat schwer recyceln lässt.

Und deswegen ist es wichtig, dass man da was Anderes hat. Aber das setzt auch Herausforderungen für Holz, was man da einsetzen muss, was nicht so ganz einfach ist. Aber in der Tat, jetzt gibt es eben ein erstes Unternehmen, was das auch umsetzt und wo auch schon diese ersten Teile eingesetzt werden, die aber eben auch recycelt werden können. Das sagt auch das Unternehmen. Der Vorteil ist ja auch, dass es Holz aus der Umgebung sein kann. Aber Holz hat eben auch Schwachstellen. Das muss man eben erkennen. Deswegen wird es bisher so wenig eingesetzt. Es gibt eben so unregelmäßige Faserstrukturen. Es gibt Fehlstellungen durch Äste. Es gibt den auch so natürlichen Wuchs, was wir alle kennen – wenn wir auch so ein Holzfußboden mal angucken oder so – wo eben das aber auch zur Gefahr sein kann. Weil es dann eben diese Standhaftigkeit nicht hat und auch diese unregelmäßige Faserstruktur gefährlich sein kann, dass es eben nicht dauerhaft hält. Dann gibt es auch noch die Gefahr von Pilzen, Insekten, die da drin sein können. Das sind ja alles schöne Eigenschaften. Aber jetzt für so ein Rotorblatt ein bisschen gefährlich.

Jetzt kann man das natürlich alles beschichten. Da gibt es auch so Naturprodukte, wie man das macht. Und das Unternehmen, wovon ich jetzt gerade sprach, die haben auch verschiedene Schichten, die sie da auftragen. Und dann kann es schon robuster werden. Und dann kann man es auch einsetzen. Und das wird im Moment auch getestet. Das Holz soll mindestens 25 Jahre halten, so heißt es da. Und im Moment sind es 20 m, die die Rotorblätter haben, dann eben auf 80 m, wo es hingehen musste, getestet. Es gibt erfolgreiche Tests bisher mit diesen 20 m, aber die 80 m eben noch nicht. Das heißt, man ist da im Moment noch auf einem Weg, das auszutesten.

Es gibt Vorteile von Holz, die deutlich sind: Es ist nachhaltiger als Stahl. Man kann Restholz verwenden. Die Teile sind verklebt, nicht geschraubt. Das Holz kann lokal hergestellt werden, muss nicht transportiert werden. Aber es gibt eben auch Nachteile. Holz – muss man an der Stelle immer sagen – konkurriert auch mit anderen Nutzungsformen, zum Beispiel im

Bau. Bei der Energieherstellung ist es eine kostbare, begrenzte Ressource. Gerade aufgrund des Klimawandels muss man das immer benennen, weil es ja auch eine Senke ist. Es nimmt CO2 auf. Und es sind relativ hohe Kosten. Und auch gerade die Robustheit ist auch noch mal ein Thema, was man sich genauer angucken muss, wo man eben diese Tests jetzt aktuell macht.

Also wenn das gut geht, kann man einige Windräder durchaus, denke ich, mit Holz herstellen. Alle Windräder wird aufgrund der eben beschriebene Nachteile eher problematisch werden. Aber ich finde es gut, dass man vor allen Dingen die Recyclingfähigkeit hat. Und deswegen ist es wichtig, dass man das auch mit Umsetzt. Aber im großen Stil, weltweit, überall nur Holzwindräder, das wird eher nicht der Fall sein.

Marcus Schödel

Also ein Teil der Lösung.

Claudia Kemfert

Ja.

Marcus Schödel

Auf jeden Fall ein sehr sinnvoller Gedanke von Simon B. Vielen Dank. Wer auch eine Frage an Claudia Kemfert hat, der kann uns schreiben. Die Mailadresse lautet: klimapodcast@mdr-aktuell.de – oder sie sprechen uns auf die Mailbox. Hier die Nummer 0800 40 40 008. Bevor wir zum nächsten Thema kommen, möchte ich noch auf einen anderen Podcast hinweisen und allen ans Herz legen. Ein Podcast vom Mitteldeutschen Rundfunk produziert, der sich mit der ersten deutschen Streaming-Plattform beschäftigt, die allerdings illegal war. Worum es geht, lasse ich Maxie Römhild erklären. Sie ist die *Hostin* vom Podcast *Kino.to - Die verbotene Streamingrevolution*

Einspieler zur Podcastempfehlung

Leipzig 2008 – ein ehemaliger Fußbodenleger startet eine Website, die unsere Sehgewohnheiten für immer verändern soll. Schlichtes Design in Blau und Weiß, mit tausenden Links zu den neuesten Blockbustern.

Die Seite heißt Kino.to und wird bis zu 4 mio. Mal am Tag aufgerufen, die illegal kopierten Filme und Serien machen den Leipziger Dirk B. zum Millionär, bis er eines Morgens in seinem

Wasserbett aufwacht, umringt von Vermummten, mit einem Waffenlauf im Gesicht.

Ich bin Maxie Römhild. Und im Podcast Kino.to – die verbotene Streamingrevolution erzähle ich euch die Geschichte der legendären Website, die eine ganze Generation zu Binge-Watchern erzieht und den Grundstein für das Zeitalter des Streamings legt. Es ist eine Geschichte von selbsternannten Robin Hoods und Kampf gegen das übermächtige Hollywood, von einer überforderten Justiz und plötzlichem Reichtum, von zerstörten Freundschaften und Verrat.

Kino.to – Die verbotene Streamingrevolution hört ihr ab sofort in der ARD Audiothek und überall, wo es Podcasts gibt.

Claudia Kemfert

Ja klingt spannend. Ich bin ja Podcast-Fan. Also insofern bin ich ja da auch immer sehr zugewandt. Insofern werde ich mit den auf jeden Fall anhören.

Marcus Schödel

Also darum geht es in dem Podcast. Frau Kemfert, ich denke mal, Sie waren damals nicht auf *Kino.to* unterwegs. Kannten Sie die Seite, oder hören Sie davon heute zum ersten Mal?

Claudia Kemfert

Nein. Zum ersten Mal, genau. Insofern klingt es superspannend und werde ich gerne Reinhören. Also, kannten Sie das? Haben Sie davon schon mal gehört?

Marcus Schödel

Also ich sage es mal so, ich kannte die Seite, war da aber nie drauf, weil ich da wirklich so ein kleinerer Schisser war. Ich hatte wirklich Angst vor den Abmahnungen, die damals rumgeschickt wurden von Anwaltskanzleien. Das ging ja auch so durch die Medien. Aber auch wenn man die Seite noch nicht kennt, ist der Podcast, wie Sie ja schon sagen, echt spannend. Gerade weil die Kolleginnen und Kollegen mit Leuten gesprochen haben, die an *Kino.to* mitgearbeitet haben und da wirklich sehr gute Einblicke geben in eine doch ja sehr dubiose Welt. Ja, also wirklich eine große Rechercheleistung. Den Link zu dem Podcast packe ich wie immer in die *Shownotes*.

Dann beenden wir die kleine Werbeunterbrechung und kommen zurück zum Elefanten, den wir am Anfang der Folge gehört haben – den

afrikanischen Waldelefanten. Er gehört zu den Tierarten, die vom Aussterben bedroht sind. Und genau darüber wollen wir jetzt sprechen über Tiere und Pflanzen, die vom Aussterben bedroht sind. Alle zwei Jahre gibt es eine Konferenz, die etwas dagegen tun will, die verhindern will, dass so viele Tiere und Pflanzen auf der Welt aussterben – die sogenannte „Biodiversitätskonferenz“. Die findet gerade wieder statt, in Cali in Kolumbien. Frau Kempfert, wer noch nie davon gehört hat: Was muss man über diese Konferenzen wissen? Wer fährt dort hin? Wer macht alles mit? Welche Organisation steckt dahinter?

Claudia Kempfert

Also das ist eben die 16. UN Konferenz zum Schutz der Artenvielfalt. Das ist die Folgekonferenz jetzt vom letzten Jahr, wo wir auch schon mal darüber gesprochen hatten, in Montreal. Dort hat sich ja die Weltgemeinschaft so ein globales Rahmenwerk zum Schutz der biologischen Vielfalt gegeben, auch verabschiedet. Und da wurde ja eine ganze Reihe von Zielen beschlossen, darunter das bekannte „30-x-30-Ziel“ also bis zum Jahre 2030 soll knapp ein Drittel der Flächen an Land und in den Meeren unter Schutz gestellt werden.

Diese 30 % der geschädigten Ökosysteme sollen eben wiederhergestellt werden. Das sind zum Beispiel Flüsse, die renaturiert werden oder trockengelegte Moore, die wieder vernässt werden. Darüber hatten wir hier auch gesprochen schon mal, als wir über das EU-Renaturierungsgesetz gesprochen hatten. Aber es geht auch darum – das sind auch die Ziele:

Weniger Plastik, weniger Umweltverschmutzung, weniger negative Einflüsse auf Ökosysteme durch Dünger, Pflanzenschutzmittel, invasive Arten und so weiter, nachhaltige Fischerei, Land- und Forstwirtschaft, der Abbau umweltschädlicher Subventionen und auch die Finanzierung des globalen Artenschutzes.

Um diese Themen geht das. Es sind die 200 Vertragsstaaten, die sich da treffen und die ringen jetzt um die Umsetzung. Die startete eben jetzt vor einer gewissen Zeit. Und jetzt soll Bilanz gezogen werden. Eigentlich müssten die Vertragsstaaten nationale Biodiversitätsstrategien vorlegen, aber das haben die we-

nigsten getan. Deutschland auch nicht. Wir haben da zwar so ein Entwurf mitgebracht, aber auch keine verabschiedete Strategie. Es sind nur 30 Staaten, die im Moment eine Strategie eingereicht haben. Und das wird man sehen, ob Deutschland da hinkommt. Es gibt jetzt erst diese Ressortabstimmung. Und Deutschland ist ja auch noch nicht so weit. Also, wenn man das mal guckt, wo steht Deutschland ...

Marcus Schödel

Genau das hätte mich jetzt interessiert. Also sie haben ja so gesagt, was bei der Konferenz in Montreal für Ziele gesetzt wurden. Und jetzt würde mich natürlich interessieren: Hat Deutschland seine Hausaufgaben gemacht? Wo steht Deutschland beim Artenschutz?

30:14

Claudia Kempfert

Genau, also Deutschland hat bisher – ich hatte ja gesagt, dieses 30-x-30-Ziel, da 30 % der Flächen bis 2030. Und da hat Deutschland 18 % geschützte Flächen. Wenn man da Bundesländerweit guckt, ist Bayern da mit 14 % unter den Bundesländern mit dem flächenmäßig geringsten Anteilen. Am meisten hat Mecklenburg-Vorpommern mit über 30 %. Und deswegen gibt es da eben etwa zwei Drittel der bisher gemeldeten Schutzgebiete – haben noch nicht diese Standards, die erfüllt werden müssen, die eben für dieses 30 %-Ziel da international gefordert wären. Also Pläne wären zum Beispiel konkrete Maßnahmen zum Artenschutz oder auch Voraussetzungen dafür, dass man so einen so Monitoring hat für Artenvielfalt. Aber das gibt es in Deutschland nicht so richtig. Es gibt so ein paar Ausnahmen, aber noch nicht wirklich ist Deutschland da, wo man eigentlich sein müsste.

Das war ja noch vor ein paar Jahren anders. Ich erinnere mich da noch. Deutschland war vor zwei Jahren in Kanada zusammen mit der EU dann noch als Vorreiter aufgetreten. Seitdem hat sich die Stimmung ja sehr gekippt. Das haben wir eingangs schon gesprochen, dass eben gerade Renaturierung nicht hoch im Kurs ist. Europa hat ja wahnsinnig gerungen. Nur durch Österreich haben wir überhaupt dieses Renaturierungsgesetz bekommen, was jetzt eben Ökosysteme, Wälder, Flüsse, Auen und Moore in Europa wiederherstellen soll. Das ist super,

dass es das gibt. Es ist der einzige Hoffnungsschimmer, den wir da haben.

International ist es dramatisch. Pro Tag sterben eben 150 Arten aus. 50 werden zwar neu entdeckt, aber ein Drittel der Arten sind stark vom Aussterben bedroht, muss man sagen. Und der Welt Natur Gipfel hat eben auch die Aufgabe, das Bewusstsein dafür wieder zu schärfen, inklusive des Elefanten, den wir da eingangs gehört haben, um den es ja auch geht letztendlich, der nämlich vom Aussterben bedroht ist, ganz gravierend, der leider auch mit ausstirbt. Es ist brutal.

Marcus Schödel

Wir haben jetzt also vor allem geklärt, dass in Deutschland noch jede Menge zu tun ist. Sie haben auch gesagt, dass weltweit betrachtet das Artensterben leider stark voranschreitet. Das lässt sich ja auch belegen durch einen Bericht, den die Naturschutzorganisation *WWF* und die *Zoologische Gesellschaft London* herausgebracht haben. Der wird regelmäßig herausgebracht. Und wir schauen jetzt mal in den aktuellen sogenannten „Living Planet Report“. Dort kann man nachlesen, wie es um die Artenvielfalt auf der Welt bestellt ist. Dabei konzentriert sich der Report auf die Wirbeltiere, also Säugetiere, Vögel, Fische und Reptilien. Frau Kempf, was lässt sich speziell aus diesem Report herauslesen? Was sind da die wichtigsten Erkenntnisse?

Claudia Kempfert

Ja, es lässt sich vor allen Dingen herauslesen, dass wir nicht wirklich da sind, was Artenschutz angeht, wo wir eigentlich sein müssten. Also, dass wir sehr viel mehr in Richtung Naturschutzpolitik machen müssten. Also einmal zeigt der Bericht, wie viele Arten aussterben, aber eben auch wie dramatisch die Situation insgesamt ist und dass wir in Richtung Naturschutzpolitik überhaupt nicht da sind. Wir hatten eben schon von den 30 % der Landesflächen gesprochen, die nicht ausgewiesen werden, nicht renaturiert werden. Wir haben nicht diese wichtigen Lösungen, wo es darum geht, dass man auch Natur, Klima, Nachhaltigkeit zusammen denkt.

Die Ernährung spielt ja auch eine große Rolle. Auch darauf geht der Bericht ein: Landwirtschaftspolitik, die geändert werden muss, eben

diese zerstörerische Umwandlung auch von Natur zu Agrarflächen, die noch immer vorangeht – auch durch unser Ernährungsverhalten, muss man ja sagen. Es gibt immer noch sehr viele umweltschädliche Subventionen oder eben auch die Energiewende, die nicht schnell genug geht. Dann die Finanzmittel, die fehlen, gerade wenn es darum geht, auch die Natur zu renaturieren und diese Dinge voranzubringen. Also da sind sehr viele Dinge im Argen. Darauf geht der Bericht ein. Aber er zeigt eben auch, welche Tiere wo wie aussterben. Und da gibt es eben Verlierer und Gewinner.

Marcus Schödel

Das stimmt, das finde ich nämlich auch an dem Report wirklich gut. Weil der das nämlich so ein bisschen bildlich macht und wir dadurch nicht nur so abstrakte Zahlen bekommen, sondern wirklich auch ganz konkret Tiere zu Gesicht bekommen. Fangen wir mal mit den Verlierern an. Ein Verlierer ist das – das haben Sie ja gesagt – der afrikanische Waldelefant, der offensichtlich immer noch getötet wird, um eben an das Elfenbein zu kommen. Aber es gibt ja noch andere Tiere, die auf der Verliererliste stehen. Welche sind das?

Claudia Kempfert

Ja, genau. also der Bericht zeigt eben, dass das Artensterben in Lateinamerika, in der Karibik am schlimmsten ist und die Süßwassertiere auch besonders gefährdet sind. Und da gibt es auch so eine Übersicht mit den Gewinnern und Verlierern in dem Bericht – auch schön aufbereitet. Also Verlierer sind beispielsweise eben der eben schon angesprochene afrikanische Waldelefant. Aber auch die Lederschildkröte, die im asiatischen Pazifik lebt, wo 78 % der Arten weg sind in zwei Jahrzehnten – auch ganz dramatisch. Oder auch der Amazonas Flussdelfin in Brasilien.

Marcus Schödel

Die sind total süß. Also haben Sie sich mal Fotos angeschaut?

Claudia Kempfert

Ich kannte die nicht. Nein habe ich nicht.

Marcus Schödel

Die haben so eine rosarote Farbe und sehen irgendwie wie Delfine aus, aber eben dann irgendwie doch nicht.

Claudia Kemfert

In Rosa?

Marcus Schödel

Genau, also so eine rosarote Farbe. Die haben wirklich ein sehr spezielles Aussehen. Und gerade wenn man dann so die Bilder sieht – ich verlinke den Report auch bei uns in den *Shownotes*. Da empfehle ich jedem wirklich reinzugucken. Gerade wenn man diese wirklich hübschen Tiere sieht, dann blutet einem irgendwie das Herz, wenn man weiß, dass die sich in Fischernetzen verfangen, dass Staudämme ihren Lebensraum kaputt machen und Flüsse auch oft vergiftet sind durch Quecksilber, das bei der Goldsuche eingesetzt wird. Also man macht es den Tieren wirklich richtig schwer.

Claudia Kemfert

Ja, das ist dramatisch genau. Also die Bilder hatte ich mir nicht angeschaut. Aber die Ursachen haben Sie da ja genannt. Also überall diese Umweltgifte, überall diese Zerstörung und gerade bei den Flussdelfinen – die dann offensichtlich ja sehr süß sind, die Bilder gucke ich mir dann auch noch mal – da gibt es auch einen dramatischen Rückgang von 65 % bis heute, also in den letzten zwei Jahrzehnten. und das ist eben die – Sie haben es genannt: die Fischnetze, die Fischköder oder eben auch das Quecksilber; was da eingesetzt wird. Es ist wirklich dramatisch.

Noch ein anderer vielleicht: Atlantischer Kabeljau, vielleicht nicht ganz so hübsch. Aber so manche finden ja die Fische auch hübsch – 77 % zurückgegangen zwischen 2000 und 2023. Aber das ist ja eigentlich ein Allerweltsfisch, so ein Speisefisch, den kennt ja vielleicht jeder. Aber in der Ostsee ist die Bestandssituation katastrophal. Er ist völlig überfischt. Er ist auch durch die Folgen der Klimakrise bedroht. Und aber auch da gibt es dann häufig diese Grundschleppnetze, die das Ökosystem und den Meeresboden beschädigen. Und all das führt eben dazu, dass der auch ausstirbt. Das ist es alles nicht lustig. Also insofern sind das so die Bekanntesten, die da genannt werden, die zurückgehen. Aber es gibt ja auch welche, die zunehmen.

Marcus Schödel

Das finde ich nämlich es auch gut, dass Sie das

ansprechen, weil es ist auch schön, wenn wir diesen Podcast mal mit etwas Positivem abschließen. Deshalb nennen wir vielleicht mal auch die Gewinner, die es Gottseidank auch gibt. Frau Kemfert, vielleicht können Sie da ein, zwei Beispiele nennen?

Claudia Kemfert

Ja, den putzigsten, den ich jetzt am süßesten fand, ist der Eurasische Biber in Europa. Der sieht ja wirklich süß aus. Also wenn man sich da Bilder anguckt: Finde ich, der erfüllt die Voraussetzungen für „süß“ oder „putzig“. Insofern, der nimmt zu. Es gibt einen Zuwachs auf 1,2 Millionen Tiere. Ist ein toller Erfolg, denn im frühen 20. Jahrhundert war der Biber gerade aufgrund der Bejagung fast ausgerottet. Es gab kaum noch welche. Und inzwischen hat sich der Bestand eben durch Schutzmaßnahmen, auch Wiederansiedlung, bestens erholt. Es gibt jetzt Schätzungen von 1,2 Millionen, die sich da rumtummeln und fleißig ihre Nester bauen und mit den Zähnen da ja so lustig Holz holen. Also die erfüllen wirklich viele Kriterien, finde ich, für „putzig daherleben“.

Aber vielleicht noch ein anderes Beispiel, der nicht ganz so hübsch ist, aber auch voll interessant, finde ich, ist der Gorilla gerade in der Demokratischen Republik Kongo, in Uganda oder Ruanda. Da ist zwar kein Riesenzuwachs zu sehen, aber zumindest kein Ausrotten mehr. Denn die Gorillas, das wissen wir alle, zählen zu den meistbedrohten Säugetieren auf der Welt. Aber es gibt einen leichten Zuwachs gerade in der Region, was auch die Umweltschützer fast erstaunt hat. Es gibt viele Wiederaufforstungsprogramme und eben auch viele Schutzgebiete, wo auch eine Überwachung stattfindet. Und da gibt es dann eben einigen Zuwachs in der Region, wo dann auch ein bemerkenswerter Erfolg erzielt wurde, wo eben eine leichte Steigerung der Gorillaarten zu verzeichnen ist.

Also ich bin ein Riesen-Fan dieses Tiers, weil ich war früher mal im Zoo in Berlin. Da gibt es auch Gorillas. Und da gibt es auch tolle Gehege. Und wenn man dem da mal sehr nahekommt – und das kann man in dem Zoo – es ist immer traurig, finde ich, im Zoo, so geht es mir zumindest, weil die Tiere da eingesperrt sind, dass man die da angucken kann – und das ist ja auch problematisch. Aber man sieht eben mal dieses Tier. Und der ist sehr beeindruckend.

Also sehr große Ähnlichkeit auch zu uns. Obwohl das jetzt vielleicht niemand so hören will, aber die sind doch eben auch in ihrer Art und Weise, wie die da leben, doch uns sehr, sehr ähnlich. Insofern freut mich das, wenn die nicht völlig ausgerottet werden. Darüber muss man sich ja mittlerweile freuen.

Marcus Schödel

Das ist schon mal ein Erfolg, wenn die eben nicht weniger werden, ja.

Claudia Keffert

Wenn die nicht weniger werden. Und das ist vielleicht auch schon mal ein Zeichen, dass sie zumindest jetzt nicht in kürzester Zeit ausgerottet werden. Und wir sollten alles daran setzen, dass es eben nicht passiert. Deswegen auch die UN-Konferenz. Wir müssen dringend was tun, wenn wir nicht weiter diesem massiven Artensterben zuschauen wollen – was uns ja auch letztendlich bedroht, weil Artensterben heißt letztendlich auch, dass wir uns selber die Lebensgrundlagen wegnehmen. Nicht nur den Tieren, sondern uns auch. Und das ist nicht lustig. Aber in der Summe hat man da ja auch dann eben kleine Erfolge, dass das Aussterben von bestimmten Tierarten nicht so stark stattfindet, wie man es befürchtet hat.

Marcus Schödel

Das ist doch ein schönes Ende für diesen Podcast, wenn man sieht, was mit Schutzgebieten und Artenschutz eben alles möglich ist.

Bevor wir uns verabschieden, noch eine Sache: Der MDR bietet, wenn es um Klimathemen geht, nicht nur diesen Klima-Podcast an, sondern es gibt auch Klima-Infos zum Lesen. Der MDR schickt jeden Freitag einen Newsletter raus, per E-Mail: Das *MDR-Klima-Update*. Wer Interesse hat und sich registrieren lassen möchte – den Link packe ich mit in die *Shownotes*, genau wie den Link zum Runterladen der App von *MDR Aktuell*. Dort findet jeder die wichtigsten Nachrichten des Tages perfekt aufbereitet für das Smartphone.

Ich bedanke mich bei allen Hörerinnen und Hörern und natürlich bei Ihnen, Frau Keffert. Die nächste Folge gibt es wieder in zwei Wochen, dann mit meiner Kollegin Theresa Brenner.

Claudia Keffert

Ich danke auch und wünsche eine schöne Zeit.

Diese Transkription ist ein Service der MDR Redaktion Barrierefreiheit. Mehr barrierefreie Angebote finden Sie hier: <https://www.mdr.de/barrierefreiheit/index.html>